Fortgesetzt wird der **extra billige Verkauf** von **Kostümen, Jacketts, Paletots, Kragen, Kostümröcken, Capes, Blusen etc.** in **M. Schneiders** Inventur-Ausverkauf. (Die Verkaufspreise stehen auf jedem Stück deutlich in Zahlen vermerkt und kann sich jeder Käufer von dem ihm gebotenen Vorteil selbst überzeugen.)

Dem Gedächtnis Wolfgang Amadeus Mozart's.

Von Paul Klanert.

„Halte das Bild der Wüchigen fest! Wie leuchtende Sterne teilte sie aus die Natur durch den unendlichen Raum." —

Goethe.

Die musikalische Welt schickt sich an, die 150. Wiederkehr des Geburtstages eines ihrer Größten und Herrlichsten zu feiern. Was der Natur am 27. Januar 1756 gelang, als sie Wolfgang Amadeus Mozart in die Welt der Lebenden rief, das fiel zu solchem Reichtum aus, daß wir Menschen des 19. und 20. Jahrhunderts, die wir die Programmmusik, die wir einen R. Strauß und den ganzen jüngsten, zum Teil befadenen Nachwuchs erlebt haben, uns glücklich schätzen müssen, hin und wieder zu ihm, dem lichten Schönheitsträger Mozart, in die Welt seiner ideal-reinen Musik flüchten zu können. Fürwahr, nötig wäre es ein mal — gut, in unserer leidenerfüllten, atzennsüchtigen Zeit, die ihr Charakteristikum darin findet, daß man die große Menzahl unserer Komponisten auf fortwährender Suche nach Sensation trifft. Ueber dem Instrumentieren scheint man das Komponieren vergessen zu haben. Schreiten unsere jungen und jüngsten Tonsetzer mit großer Geste, mit Königsschritten einher, Mozart wandelt mit seiner Musik in natürlicher Grazie auf zeigen Gefilden. Gefällt man sich heute, da man wetzt nach den Orchester Wagner's, Liszt's, Berlioz', Strauß' sich verzehrt, seine blassen Gedanken in bombastischem, möglichst bunt erschlichem Aufputz, in einer aufdringlichen Deklamation mit viel Schall und Schwall zu geben, so begegnen wir Mozart's schlicht-großen Gedanken in strahlenden Farben, in natürlichstem, dabei prägnantestem Ausdrucke. Wem möchten jene sinnliches Singen und Klingen, jene himmlisch-reinen Töne nicht das Herz angehen machen! Und dennoch! Müssen wir nicht trotz Sälulariesen, trotz Gesamtausgaben und Denkmälern bekennen, daß wir von dem vollen Verständnis seiner Werke noch entfernt sind? Daß wir ihn noch nicht in jedem Detail begreifen, ihn, der uns doch mit seinen in sonniger Anmut, mit jauchzend Herzen, mit lieblich-fröhlichem Gemüte entgegen kommt? Der Grund liegt in der Beschaffenheit der heutigen musikalischen Gemeinbildung. Sie ist nicht harmonisch genug und entbehrt noch der nötigen Vertiefung, und wir werden erst dann vermögen, das Erbe Bach's, Beethoven's, Mozart's recht verwalten zu können, wenn dem Verlangen nach einer musikalisch-ästhetischen Durchbildung, nach Musik-Verständnis im umfassendsten Sinne des Wortes Rechnung getragen ist. Mich dünkt, wenn die Wiederkehr des 150. Geburtstages des genialen Tonmeisters und die Beschäftigung mit seinen Werken, von denen uns einige in diesen Tagen schon beschert wurden und deren mehrere noch folgen werden, wenn das Schlammeln um Mozart und sein umfangreiches Erbe den Anstoß zu einer intensiven Revision und anschließend daran einer Renderung unseres musikalischen Denkens und Verstehens geben würde, dann hätten die mancherlei Mozart-Feiern heuer ein bleibendes Verdienst, vielleicht das bleibendste zu verzeichnen. Unsere Zeit hat noch so manches zu tun, um den Besitz des klassischen Meisters Mozart — und nicht nur dieses, sondern auch der übrigen — zu wetzen und für immer sicher zu stellen. Sie muß eben nicht nur mehr verlangen, zu wissen, daß ein Mozart, ein Beethoven ihren Ideen den weitesten Umfang und die größte Bedeutung zu geben vermochten, sondern sie muß zu ergründen suchen, wonin eben die Tiefe und Größe besteht, inwiefern die Spannungsheite der Gefühle mit ausschlaggebend ist; sie muß, um mit H. Reimann zu sprechen, „von der äußerlichen Wertung der geistigen Ausdrucksmittel" bei Mozart, Beethoven usw. hören, sie muß die „Faktur verstehen lernen", sie muß eingehende „Analysen und Kommentare verlangen, wie die Dichterwerke sie lange gefunden haben". Man kann sich überzeugt halten, daß unser volksbeleuchtendes Jahrhundert, in dem die Beschäftigung mit Musik und der Musikgenuß immer größere Dimensionen annehmen, solche und ähnliche Reformgedanken in die Tat umsetzen und somit die weitesten Kreise beschäftigen wird, mit innerem Gewinn an den höchsten Genüssen teilzunehmen, welche dem Menschengeiste verliehen sind. Und Mozart! Seine Musik wird dann vielleicht den größten Niederschlag im Herzen des Volkes haben, sie wird die Sonne sein, deren erwärmender Wirkung man sich jetzt schon mehr aussetzen sollte, sie wird durch die übergreifende Kraft ihrer Melodik auf Höhen tragen, deren leuchtenden Glanz wir jauchzend empfinden.

W. A. Mozarts äußerer Lebensgang ist im großen Ganzen einfach dahingeflossen. Von dem Augenblicke an, als sein Bewußtsein für Musik erwachte, bis an sein Ende lebte er einzig und allein seiner Kunst. Mozart wurde geboren am 27. Januar 1756 in Salzburg, jener hochgepriesenen Stadt, die heute ihren Besuchern unzählig zahlreiche Erinnerungen an den herrlichen Meister vorführt. Der Vater Wolfgangs, Leopold Mozart, selbst ein gediegener Musiker und ausgezeichneter Instrumentalist, erkannte frühzeitig die eminente Begabung seines Kindes und versäumte darum nichts, das Wundertalent nach Möglichkeit auszubilden. Gemeinsam mit Wolfgang wurde die ältere Schwester, das „Nannerl", unterrichtet. Als diese 11 und Mozart 6 Jahre zählte, waren beide im Klavierspiel so „perfektionniert", daß der Vater die erste Kunstreise mit ihnen wagte. Das Ziel war München, wo dem Kurfürsten mit durchschlagendem Erfolge vorgespielt wurde. Hierdurch ermutigt, unternahm man mehr und weitere Reisen, und so treffen wir den kleinen Mozart, dessen rätselhafte Wunderkindschaft wir heute noch anstaunen wie die Menschen damals, bald in Deutschland, England, Frankreich, Italien. Man gab öffentliche „Akademieen", vor allem aber produzierte sich Mozart vor gekrönten Häuptern, vor Fürsten und Herzögen, überall mit seiner genialen Kunst entzückend, überall verblüffend. Es dürfte unlängsten bekannt sein, wie er schon im Alter von 4 Jahren ein Klavierkonzert „lerte", in dem „alles richtig und nach der Regel gesetzt" war, wie er von Kaiser Franz auf dessen Wunsch auf verdeckter Klaviatur spielte, „als wenn er es schon oft gehört hätte"; wie er einst zu aller Ueberraschung in einem Trio den Part der 2. Violine korrekt durchführte, ohne je Violinenunterricht genossen zu haben; wie er vor dem Könige von England im Augenblick über eine „glatte Baßstimme" (bezifferter Baß) die schönste Melodie legte; wie ihn der Kapellmeister dieses Königs (Joh. Chr. Bach — ein Sohn Joh. Sebastians) improvisieren hieß, wie er ihm die schwierigsten Transpositionen und Stegreifbegleitungen auszuführen aufgab; wie Mozart in der Sixtinischen Kapelle zu Rom das berühmte Allegrische „Miserere", dessen Kopierung streng verboten war, abhörte und zu Hause jedenfalls aufschrieb usw. usw. Alle diese charakteristischen Anekdoten, sie heben die Erscheinung Mozarts als etwas ungemein Außergewöhnliches, als etwas unglaublich Wunderbares hervor. Das Wunderkind hielt, was es ve. prach: es ging unaufhaltsam und mit staunenerregendem Raschheit der Entwicklung seinem hohen Ziele entgegen. — Man kann nicht sagen, daß das in die nüchterne Jugend fallende Herumgeschleppwerden Mozarts in aller Herren Länder jugend nachteilige Folgen gehabt hätte. Im Gegenteil: Sein Künstlertum, das unvergleichlich schnell persönliches Erlebtes zur höchsten Vertiefung zu bringen wußte, nahm die verschiedensten Stile auf, um sie zu einer höheren Einheit zu verschmelzen. Individuelle Veranlagung, persönliches Wesen bestimmsitzten dabei die ganze Ausdrucksform und hatten einen allumfassenden, universalen Stil mit hervorbringen. Inzwischen hatte Mozart schon unermüdlich komponiert; als Siebenjähriger veröffentlichte er in Paris 4 Violinsonaten, kurze Zeit darauf in London einige Symphonieen und 6 andere Violinsonaten, als Zwölfjähriger schrieb er im Auftrage Kaiser Joseph II. seine erste Oper „La finta semplice" (Die verstellte Einfalt). Von der Entstehung dieses Werkes an erlebte der Herrliche an sich den schmerzlichsten Wechsel des Glücks. Intriganten und Neider hinterrieben die Aufführung der Oper und verkörperten fortan jene unmögliche, dämonische Macht, gegen die der Meister immer kämpfen sollte. Der Erfolg einer Messe, die Mozart als Zwölfjähriger selbst dirigierte, wie die Erfolge des kleinen Liederspiels „Bastien und Bastienne" und der für Mailand komponierten Oper „Mitridat, König von Pontus" glichen einigermaßen die widerstreitenden Ereignisse aus. Genannten Werken folgten Messen, Konzerte, Symphonieen, Kammermusik, Opern in buntem Wechsel. Mozart nannte bis jetzt immer noch nicht eine auskömmliche Stellung sein eigen. Er lebte in den kümmerlichsten Verhältnissen, trotzdem er zum Konzertmeister des Erzbischofs von Salzburg berufen war. Der ganz unwürdigen und unchristlichen Behandlung, die der hohe Würdenträger Mozart zuteil werden ließ, entzog sich dieser endlich und ließ sich nach mancherlei Reisen, die alle nicht das gewünschte Ergebnis zeitigten, eine feste Position zu erbitten, in Wien nieder. Hier verbrachte Mozart die letzten 10 Jahre seines Lebens, immer kämpfend gegen rücksichtslose Feinde, sich aber auch immer wieder durchringend zur höheren Heiterkeit und zur unvergänglichen Schönheit seiner Kunst. Sein Genuts schuf hier nur klassische Meisterwerke. Mit dem für München 1781 komponierten „Idomeneo", in welcher Oper alles an die italienische Kunst Erinnernde abgestreift ist, rüttelt er uns seinen Universalstil zum erstenmale in Reinheit vor. Es folgen die zum Teil noch zwingendere Ausdruckgewalt offenbarende Meister-Opern „Die Entführung aus dem Serail" (Wien), „Die Hochzeit des Figaro" (in Wien wegen der absichtlich schlecht singenden Italiener beinahe durchgefallen), „Don Juan" (1. Aufführung in Prag), „Cosifan tutto" (Wien) und im letzten Lebensjahre „Titus" (Prag — zur Krönung Leopold II.) und „Die Zauberflöte" (für Wien.) Mit dem letzten Werke erreichte Mozart den Gipfel seiner künstlerischen Tätigkeit. „Bis dahin hatte die deutsche Oper so gut wie garnicht existiert, mit diesem Werke war sie erschaffen. Welcher göttliche Zauber weht vom populärsten Liede bis zum erhabensten Hymnus in diesem Werke! Welche Vielseitigkeit, welche Mannigfaltigkeit! Welche ungezwungene und zugleich edle Popularität in jeder Melodie, von der einfachsten zur gewaltigsten. In der Tat, das Genie hat hier fast einen zu großen Riesenschritt, denn indem es die deutsche Oper erschuf, stellte es zugleich das vollendetste Meisterstück derselben her." (Richard Wagner.) Einige herrliche Meisterstücke auf anderem Gebiete entstanden auch in der Wiener Zeit, u. a. die Joh. Haydn gewidmeten Streichquartette, das Klavierquintett mit Blasinstrumenten, die große Klavier-Fantasie C-moll und nicht zu vergessen die 3 schönsten Sinfonien, in G-moll—Es-dur—C-dur. Alle drei schuf Mozart nach einem der sorgenvollsten Sommer (1788), wo irdisches Elend sich mehr denn je an den Herrlichen heranbrängte. Denn, wie reichlich auch der Born seiner Erfindung floß, wie starke künstlerische Erfolge er auch trotz Kabale und Intrigue errang, pekuniärer Gewinn war ihm nicht beschieden. Die einzige Aussicht auf eine sorgenfreiere Zukunft, die sich W. A. Mozart 1789 in der Bestellung der Hofkapellmeisterstelle (3000 Taler Gehalt) durch den preußischen König Friedrich Wilhelm II. bot, ließ er aus falsch angebrachtem Patriotismus vorübergehen. Er war nämlich kurz zuvor von seinem Kaiser zum „Kammerkomponisten" ernannt, bezog als solcher ganze 800 Gulden und hatte die Aufgabe für die k. k. Redoutensäle — Tänze zu komponieren. — Inzwischen hatte sich Mozart auch verheiratet und zwar mit Constanze Weber, zu deren Schwester er in jungen Jahren schon einmal leidenschaftliche Neigung faßte. Constanze soll keine gute Haushälterin gewesen sein, war aber unsäglich eine liebende, treue Gattin, die Leid und Freude mit ihrem Wolfgang teilte. Dieser war für auch nichts, wie man auf jeder Seite seiner Briefe (von G. Rottebohm unter dem Namen „Mozartiana" herausgegeben) lesen kann, in der zärtlichsten, innigsten Liebe zugetan. Nur 10 Jahre des Zusammenlebens waren ihnen vergönnt. Die Kümmernisse der letzten Zeit hatten des Guten Grundsatz stark untergraben, er litt an überaus großer Reizbarkeit und fühlte sich von Todesgedanken beunruhigt. Dabei arbeitete er nach Art des Genies entzücken denn je, zuletzt an seinem Requiem, das leider nur bis zum Lacrimosa gedieh. Er sollte sich mit diesem Werke, das in der gesamten Kirchenmusik als etwas Wunderbarstes ohnegleichen, seine eigene Seelenmesse schreiben. Am 5. Dezember 1791, also im noch nicht vollendeten 36. Lebensjahre, hauchte Mozart seine schöne Seele aus. Der Friedhof von St. Marx sah ein einsames, so trübliches Begräbnis. Die wenigen Freunde geleiteten den Leichnam stürmischen Regenwetters wegen nicht einmal zur letzten Ruhestätte, welche dem teuren Toten in der „allgemeinen Grube" bereitet war.

Soweit des genialen Tonmeisters äußerer Lebensgang, der natürlich hier nur in seinen Hauptpunkten skizziert sein konnte und für dessen erschöpfende Vollständigkeit der Leser auf eine Biographie verwiesen ist. Da und u. a. zu empfehlen die Arbeiten von Franz Rheinstedt („W. A. Mozarts Leben"), von Ludw. Nohl („Mozarts Leben" — „Mozart nach den Schilderungen seiner Zeitgenossen"), von Friedr. Kerst („Mozart-Brevier") und die monumentale Biographie von Otto Jaan, die allerdings nonetu 20 Mk. kostet. Erwähnen wir bei dieser Gelegenheit noch das von dem verdienstvollen Ritter von Köchel besorgte chronologisch-thematische Verzeichnis sämtlicher Werke Mozarts und die von Breitkopf & Härtel veranstaltete Partitur-Gesamtausgabe in 80 Folianden, zu haben wir neben dem opernvollen Eintreten einiger berühmter Bühnen für radikale, sittgemäße Neueinstudierungen der Mozartschen Opern, neben der teilen, meistergültigen Interpretationskunst einiger ausübender Künstler wie R. Reinecke, Lilli Lehmann, Francesco d'Andrade, Jos. Rep. Hummel, Alois Sammt usw. alles, was just das Ausbauen der praktischen Pflege von Mozarts Kunst in den letzten Dezennien hauptsächlich gewesen ist.

Mozarts äußeres Leben war zur größeren Hälfte tragisch. Wie der als Kind Bergötterte später mit der Sorge des Alltagslebens zu kämpfen hatte, wie er sich Intriguen niederträchtigster Art erwehren mußte, wie er vergeblich nach voller Anerkennung seines Werkes rang, das alles rührt uns tief und läßt uns seine göttliche Musik nur noch höher bewerten lernen. Denn, wie schwer er auch litt, sein Künstlertum blieb davon fast unberührt: immer wieder wurde ihm die Beschäftigung mit Musik wunderbar, uns unerklärbare Erhebung. Er war eben, wie Goethe sagte, ein Genie, dem Produktivität höchster Art als unverbrüchliches Gesetz von oben zuteil geworden war, ein Gesetzt, das übermächtig mit ihm tat, wie es ihm beliebte. Mozart war einer jener großen Künstler, die den Reichtum der gesamten Welt zu umfassen vermochten, die alle Mächte der Menschenbrust zu offenbaren verstanden. Das muß man denen sagen, die Mozart als den ansehen, der nur der sprudelnden Laune Ausdruck geben konnte. Er ist gewiß ebenso groß in der Darstellung tiefen Ernstes (C-moll-Messe, Don Juan usw. Neben der ganz unendlich entwickelten Fähigkeit, persönlich Erlebtes zu steigern und zu vertiefen, daß daraus allgemein menschliches wurde, werden wir immer und ewig in Mozarts Kompositionen die Fülle der in schlichter Fassung erschienenden produktiven Gedanken, rührende Innigkeit des Ausdrucks, die bis zum Ueberfluß vorhandene Melodieerfindungskraft und speziell in seinen Opern die Wahrheit einer individuellen Charakterisierung anstaunen müssen. Bei ihm liegen die harmonischen Basen in festerer Klarheit da, bei ihm macht eine charakteroolle Rhythmik die Sinne empfänglich. Ist W. A. Mozart im Hinblick darauf, daß er die musikalischen Errungenschaften der verschiedensten Länder in ihrer Totalität erfaßte und zu einer neuen Stilform umschuf, ohne jedoch charakterlosen Nachahmer zu werden, der universellste Künstler zu nennen, so gebührt ihm ein gleiches Lob dafür, daß er die verschiedensten Gebiete mit außerordentlichem Erfolge bearbeitete. Wir staunen, wenn wir hören, daß der im 36. Lebensjahre verschiedene große Meister — um nur einiges anzuführen 41 Sinfonien, 25 Orchestertänze, 18 Messen, 20 Bühnenstücke, nahezu 40 Arien mit Orchesterbegleitung, 6 Violinkonzerte, 26 Streichquartette, 7 Streichquintette, 42 Violinsonaten, 17 Klaviersonaten, 25 Klavierkonzerte, 34 Lieder für eine Singstimme mit Klavier (darunter das einzige herrliche „Veilchen" und „Ueb immer Treu und Redlichkeit") hinterließ. Fürwahr, das nennt man ein fürstliches Geben und Verschwenden, ein fürstliches Austeilen und Beglücken. Und es ist jedenfalls das schönste Denkmal, was sich der als Künstler und Mensch gleich hoch zu schätzende Mozart mit seinen unvergänglichen Werken setzen konnte. Möchten wir und angesichts seiner ragenden Größe recht klein fühlen, möchten wir von der Reinheit seiner musikalischen Gesinnung, vom Adel seiner Seele recht viel annehmen, möchten seine Werke mit ihrem reichen Inhalte unvertierbares Eigentum unseres Herzens werden!

Vermählet ist in Deinen Tönen
Die Melodie mit Harmonie.
Es lebt das Ideal des Schönen
Im Zauber Deiner Phantasie.

Und wie auf des Olympos Höhen
Den Göttern Jugend ewig blüht,
Wird blühend, was Du schufst, bestehen,
Bist Sonne, welche ewig glüht.

König Ludwig I. von Bayern.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

* **Berlin**, 25. Januar.

In der heutigen Sitzung des Herrenhauses wurde bei schwachem Besuch der Mitglieder, aber sehr starkem Andrang des Publikums zu den Tribünen, die Interpellation des Grafen Fink von Finckenstein verhandelt, ob die Regierung glaubt, mit den bestehenden Gesetzen gegen die vaterlandsfeindlichen Unternehmungen der Sozialdemokratie auszukommen.

Graf **Eulenburg-Prassen** begründet die Interpellation: Ich möchte vorausschicken, daß die Interpellanten nicht von der Voraussetzung ausgehen, daß für das Anwachsen der sozialdemokratischen Agitation die Politik der Regierung seit dem Fall des Sozialistengesetzes verantwortlich sei. Wir erkennen an, daß es in erster Reihe dem Reichskanzler Fürsten Bülow zu danken ist, wenn das Vaterland gegen den Ansturm der Umsturzpartei verteidigt wurde. Wir haben die Interpellation eingebracht, weil die sozialdemokratische Partei sich immer kühner vorwagt, das Ausland gegen das Inland zu Hilfe ruft und die Revolution in Rußland als nachahmenswertes Beispiel hinstellt. Wir sprechen ausdrücklich von Unternehmungen der sozialdemokratischen Partei, weil sie tatsächlich vom Redekampf zu Unternehmungen übergeht, wenn auch am letzten Sonntag dank der vorsätzlig erwogenen Maßnahmen der Regierung die Ruhe nicht gestört worden ist. Die sozialdemokratischen Führer, die ja immer Abneigung zeigen, sich selbst dem Pulverdampf auszusetzen, werden ja die Massen auch nicht zum Kampfe führen. Aber der Kampf wird kommen, wenn nicht energisch eingegriffen wird, und wenn man der Agitation ihren Lauf läßt, so ist der Verfall des Reiches unausbleiblich. Ich gebe zu, daß durch scharfe, um nicht zu sagen rücksichtslose aber gleichmäßige Handhabung der bestehenden Gesetze viel erreicht werden kann, aber ob sie ausreichen, erscheint zweifelhaft. Wir sind der Meinung, daß neue verschärfte Gesetze nötig sind. Das Vertrauen des Bürgertums gehört heute noch der Regierung und dem König, hoffen wir, daß es erhalten bleibt und daß es der Regierung gelingt, der Umsturzpartei Herr zu bleiben.

Ministerpräsident Reichskanzler Fürst Bülow: Herr Graf von Eulenburg hat auf die Gefahren hingewiesen, die von der Sozialdemokratie drohen. Diese Gefahren — ich danke dem Herrn Begründer der Interpellation, daß er das ausgesprochen hat — diese Gefahren kann niemand ernster bewerten, als ich. Ich habe in der Tat keine Gelegenheit verschwimmt, der Sozialdemokratie mit Nachdruck entgegenzuarbeiten, ich habe die bürgerlichen Parteien und das Land auf die Bedrohung unseres Rechtsstaates und unserer verfassungsmäßigen Einrichtungen, auf die Bedrohung der Grundlagen jeder bürgerlichen Freiheit, des Rechtes der Individualität, immer und immer wieder hingewiesen. Selbstverständlich glaube ich hiermit meine Pflicht zum Schutze unserer geistigen und materiellen Güter nicht erfüllt zu haben. Ich erkenne es als unbestreitbare Pflicht jeder Regierung an, den vom Grafen Eulenburg geschilderten Gefahren entgegenzutreten, sie im Rahmen des Gesetzes mit Energie zu bekämpfen, Agitationen, welche die staatliche Ordnung gefährden, soweit die Gesetze es zulassen, zu unterdrücken. Diese unsere Pflicht werden wir nicht vernachlässigen; das haben wir in diesen Tagen gezeigt. Vor der Tyrannei der Straße beugen wir uns nicht, durch Demonstrationen und Drohungen lassen wir uns nichts abtrotzen, Exzesse, Pöbelexzesse und Revolutionen werden wir in Preußen und Deutschland nicht dulden. (Beifall.) Die Regierung hält — und damit beantworte ich die in der Interpellation geteilte Anfrage — eine Vermehrung ihrer Befugnisse bis jetzt nicht für nötig; von ihren gesetzlichen Befugnissen aber wird sie entschlossenen Gebrauch machen. (Beifall.) Meine Herren! Staatsfeindlichen Bestrebungen gegenüber hat aber nicht nur die Regierung Pflichten. Der Herr Vorredner hat an das Wort erinnert: Caveant consules! Reichskanzler, ergreife die Offensive, ergreife außerordentliche Maßregeln, zeige der Revolution den starken Arm des Staates. Die Entscheidung darüber, wann der Augenblick gekommen ist, an die gesetzgebenden Körperschaften zu appellieren und verschärfte Maßregeln gegenüber sozialdemokratischen Umtrieben zu fordern, muß der verantwortlichen Regierung überlassen bleiben. (Beifall.) Aeußerungen, die in der Presse hier und da hervortreten, schaden der guten Sache, weil sie bei dem Gegner den Glauben erwecken könnten, als wenn es ihm ein leichtes wäre, unter dem gegenwärtigen Rechtszustande sein Ziel zu erreichen. Viel mehr nützen Presse und Parteien der gemeinsamen Sache, wenn sie angesichts des gemeinsamen Gegners den inneren Streit zum Schweigen bringen und den Zusammenschluß aller bürgerlichen Elemente, zum Kampf gegen die revolutionäre Sozialdemokratie, anbahnen. Die Zeit ist zu ernst, als daß wir uns den Luxus gestatten könnten, und gegenseitig zu betrügen. Dem Ausdrucke dieser Ueberzeugung hin ich aber bisher leider noch viel zu selten begegnet. (Sehr richtig!) Im Gegenteil, während und nach den letzten Reichstagswahlen haben die bürgerlichen Parteien sich nicht nur in den Haaren gelegen, fordern sogar Wahlbündnisse abgeschlossen mit der Sozialdemokratie, zu meinem tiefen Bedauern; Wahlbündnisse mit der Sozialdemokratie, die ihrerseits alle bürgerlichen Elemente als eine einzige feindliche Masse betrachtet und behandelt. Für die Regierung und die bürgerlichen Parteien muß die Parole lauten: Gegen die revolutionäre Sozialdemokratie! Der Ueberdruck dieser Partei wäre nie so hoch gestiegen, wenn wir nicht von unserer Seite in Unterschätzung der die Existenzbedingungen unserer äußeren Wohlfahrt, unserer äußeren Machtstellung und inneren Wohlfahrt, unserer Freiheit und Kultur drohenden Gefahren es immer wieder und immer wieder an der nötigen Kohäsion hätten fehlen lassen. Die Regierung wird gegenüber der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19060127044/fragment/page=0001

Sozialdemokrate auf dem Posten sein, sie wird ihre Schuldigkeit nun nicht nur durch unerschrockene Anwendung der Gesetze, sondern auch, indem sie unter den bürgerlichen Parteien und zwischen diesen und der Regierung Schwierigkeit und Zwiespalt und Mißtrauen zu verhindern und zu beseitigen sucht, um ein Zusammengehen der bürgerlichen Parteien und zwischen den bürgerlichen Parteien und der Regierung zu ermöglichen. An die bürgerlichen Parteien aber richte ich auch von dieser Stelle aus die Mahnung: Seien wir einig gegenüber dem gemeinsamen Feind. (Lebhafter Beifall.)

Damit ist die Interpellation erledigt, da eine Besprechung nicht beantragt wird.

Gerichts-Zeitung.

Schöffengericht.

Halle, 25. Januar.

* **Ertappte Vogelfänger.** Die Arbeiter Karl Koch und Emil Götting wurden am 29. September von einem Gendarm beim Auffellen von Lerrnuten in der Nähe von Diemitz erwischt. Der Aufforderung des Beamten nachkommend, legitimierte sich Götting durch Vorzeigung seiner Karte; Koch lehnte das dagegen strikte ab, er weigerte sich auch, mit zum Amtsvorsteher zu kommen, da er, Zaunkönigen vorhängend, nicht gehen könne. Er mußte dann auf einen herbei gebotenen Wagen gehoben und nach dem Amtsblatt gebracht werden. In diesem Raume aber tobte und schimpfte K. fürchterlich und riß schließlich einen Teil des Ofens ein, so daß er gebunden werden mußte. Dann endlich kam er zur Vernunft. Das Gericht ahndete das Verhalten des Koch mit einem Monat Gefängnis und drei Tagen Haft, während Götting wegen Uebertretung mit drei Tagen Haft davon kam.

* **Messerstecherei.** Obwohl wegen Messerstecherei ganz empfindliche Gefängnisstrafen verhängt werden, konnte es der 30jährige Arbeiter August Kraft doch nicht unterlassen, nachdem er bei einem Restaurant zwei junge Leute, die „mit ihren Mädchen" dort standen, angerempelt hatte, dieselben auch noch mit dem Messer zu stechen. Nur dem Umstande, daß die Verletzungen nicht erheblich waren, hat es der Angeklagte zu danken, daß er mit einer Zusatzstrafe von 1 Monat Gefängnis zu der ihm neulich zuerkannten Strafe davon kam.

* **Wie man sich „Recht" verschafft.** Der Tischler Heinrich Köhler war der vorsätzlichen Körperverletzung angeklagt. Er war bei dem Tischlermeister G. in Arbeit gewesen, hatte wegen Lohndifferenzen aber die Arbeit eingestellt. Nun erschien er am 9. Dezember bei dem Meister in der Werkstätte, seinen Lohn fordernd, über deren Höhe Meister und Geselle jedoch verschiedener Meinung waren. Als der Meister sich nicht dazu verstand, die Forderung des Köhler ganz auszuzahlen, soll dieser gesagt haben: „Euch muß ich mal'n Denkzettel geben, aber kommen Sie nicht wieder heraus." Dabei soll er der stehenden G. gestoßen haben, daß dieser gegen den Schleifstein fiel, eine Rippe brach und ihm zwei weitere Rippen eingedrückt wurden. Der Meister befindet sich jetzt noch in ärztlicher Behandlung und glaubt, überhaupt nicht wieder arbeiten zu können. Der Angeklagte bestreitet, den Meister gestoßen zu haben, dieser soll vielmehr über Spähne gestolpert sein. Das Gericht hielt ihn aber doch der vorsätzlichen Körperverletzung für schuldig und erkannte auf 30 Mk. Geldstrafe.

Handel und Verkehr.

* **Das Urteil im Pommernbank-Prozesse** wurde gestern verkündet. Das Reichsgericht verwarf sowohl die Revision des Staatsanwalts als der beiden Angeklagten Schultz und Romeick. Der Senat ist den Ausführungen des Staatsanwalts in allen wesentlichen Punkten beigetreten. Was die Untreue gegen die Pommernbank betrifft, so wurde angenommen, dass weder ein Rechtsirrtum noch ein Widerspruch im Urteile enthalten sei. Das Landgericht hat nicht ausgesprochen, dass der Schaden der Pommernbank 26 Mill. Mark betrage, sondern nur erwähnt, dass die Bank so viel Hypotheken hingegeben habe. Den Schaden der Bank hat das Landgericht auf 15 Millionen Mark angenommen. Darin konnte ein Rechtsirrtum nicht gefunden werden.

* **Aus der Drahtindustrie.** Die überaus starke Beschäftigung in Walzdraht hat nun den Stahlwerksverband gestern doch veranlasst, die Beteiligungsziffern um 10 Proz. zu erhöhen, nachdem er wegen der Verbandsunsicherheiten bis jetzt eine Erhöhung abgelehnt hatte. Es ist ferner noch die Abschliessung eines Schutzvertrages zwischen dem Walzdraht- und Federstahlverband zu erwähnen, nachdem das Wilhelm Heinrichswerk in Düsseldorf sich mit dem Federstahlverband geeinigt hat. Auch eine Einigung unter den Kaltwalzereien ist zustande gekommen, allerdings mit Ausschluss der Gewerkschaft Deutscher Kaiser.

* **Vermögensverwaltung für Offiziere und Beamte.** Der frühere Vorsitzende des Aufsichtsrates hatte vor der letzten ausserordentlichen Generalversammlung eine einstweilige Verfügung erwirkt, nach der bei Strafe von 500 Mk. den drei Prokuristen des Instituts und zwei weiteren Persönlichkeiten ein störendes Eingreifen in die Vorbereitung und Leitung der Generalversammlung untersagt wurde. Gegen diese Verfügung war Beschwerde erhoben worden. Das Landgericht I in Berlin gab in der gestern abgehaltenen Verhandlung der Beschwerde statt und verurteilte den früheren Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. Assmann zur Tragung der Kosten.

* **Eisenhüttenwerk Thale.** Der „Berl. Akt." verzeichnet ein Gerücht, wonach die Dividende nicht, wie bisher geschätzt, mit 5 Proz. (wie i. V.), sondern mit 4 Proz. vorgeschlagen werden würde.

* **Kaliwerk Rossleben und Kalisyndikat.** Gestern hat eine Sitzung der Verwaltung von Rossleben stattgefunden, und es wurde beschlossen, eine Verständigung mit dem Kalisyndikat herbeizuführen.

* **Leipziger Vereinsbank in Leipzig-Plagwitz.** Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der am 25. Februar cr. abzuhaltenden Generalversammlung nach den üblichen Abschreibungen und reichlichen Rücklagen die Verteilung einer Dividende von 7 Proz vorzuschlagen. Der Reingewinn für 1905 beträgt 97 659 Mk. Die Reserven werden nach Genehmigung des Gewinnverteilungsvorschlags 273 975 Mk. gleich 27,4 Proz. des Aktienkapitals betragen.

* **Die Kaligewerkschaft Carlsfund in Gross-Rüden** erzielte an Ueberschuss im 4. Quartal 1905 241 597 Mk. Der gesamte Nettogewinn pro 1905 beträgt 1 132 425 Mk.

* **Schlesische Aktien-Gesellschaft für Bergbau- und Zinkhüttenbetrieb in Lipine.** Aus Verwaltungskreisen hören wir, dass für 1905 eine um 2 bis 3 Proz. höhere Dividende als für das Vorjahr (19 Proz) in Aussicht genommen werden kann.

* **Schlesische A.-G. für Portlandzement-Fabrikation zu Groschowitz.** Der Aufsichtsrat schlägt für 1905 eine Dividende von 13 Proz. (i. V. $10\frac{1}{2}$ Proz.) vor, nach Abschreibungen von 270 000 Mk. (226 978 Mk.).

Berliner Produktenbörse vom 25. Januar.

Die amtlich festgestellten Preise waren am Frühmarkt:

Weizen, märk. 176,00—180,00 Mk ab Bahn.
Roggen, märk. guter 164,00—165,00 Mk. ab Bahn.
Gerste, inländische Futtergerste, mittel u. gering 145,00 bis 153,00 Mk., gute 154,00—163,00 Mk., russ. u. Donau schwere 150,00—160,00 Mk., leichte 145,00—147,00 Mk., amerikanische 133,00—137,00 Mk. ab Bahn und frei Wagen.
Hafer, märk., mecklenb., pomm., preuss, poz. u. schles. fein 172,00—183,00 Mk., mittel 161,00—171,00 Mk., gering 157,00 bis 160,00 Mk., russ. 161,00—164,00 Mk., feiner russ. 165,00 bis 170,00 Mk., amerik. 161,00—164,00 Mk. ab Bahn und frei Wagen.
Mais, amerik. mixed neuer mittel 131,00—134,00 Mk., neuer abfallender 127,00—130,00 Mk., runder 135,50—138,50 Mk., frei Wagen.
Erbsen, in- u. ausländ. Futterware mittel 171,00—175,00 Mk., feine und Taubenerbsen 176,00—180,00 Mk. ab Bahn und frei Wagen.
Weizenmehl 00 22,75—24,75 Mk.
Roggenmehl 0 u. 1 21,40—23,40 Mk.
Weizenkleie 10,20—11,00 Mk.
Roggenkleie 10,50—11,00 Mk.

Preise um $2\frac{1}{2}$ Uhr (nicht amtlich):

Weizen Mai 189,00 Mk., Juli 190,00 Mk.
Roggen Mai 174,25 Mk., Juli 173,75 Mk.
Hafer Mai 163,75 Mk., Juli 165,25 Mk.
Mais Mai 129,75 Mk.
Mehl Januar 21,75 Mk., Mai 22,25 Mk. Juli 22,35 Mk.
Rüböl loco 50,80 Mk., Januar 50,80 Mk., Mai 52,80 Mk., Oktober 54,20 Mk.

Kaffee.

Hamburg, Donnerstag 25. Januar, abends 6 Uhr. Kaffeemarkt. Good average Santos per März $38\frac{3}{4}$ Gd., per Mai $39\frac{1}{4}$ Gd., per September 40 Gd., per Dezember $40\frac{1}{2}$ Gd. Ruhig.

Zucker.

Magdeburg, Donnerstag 25. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker, 88 Grad ohne Sack 7,90—8,10. Nachprodukta, 75 Grad ohne Sack 6,20—6,40. Stimmung: Ruhig. Brotraffinade I ohne Fass 17,75. Krystallzucker 1 mit Sack —. Gem. Raffinade mit Sack $17.62\frac{1}{2}$—17,75. Gem. Melis mit Sack 17,25—$17,37\frac{1}{2}$. Stimmung: Ruhig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Januar 16,40 Gd., 16,55 Br., per Februar 16,55 Gd., 16,65 Br., per März 16,70 Gd., 16,80 Br., per Mai 17,00 Gd., 17,10 Br., per August 17,40 Gd., 17,50 Br. Ruhig.

Hamburg, Donnerstag 25. Januar, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis $88^0/_0$ Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Januar 16,45, per März 16,70, per Mai 17,00, per August 17,35, per Oktober 17,55, per Dezbr. 17,70. Ruhig.

Zahlungs-Einstellungen.

Ueber die nachstehenden Firmen ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Sitz des Konkursgerichts ist, wo nichts in Klammern beigefügt; die Daten sind: der Eröffnungstermin, der Ablauf der Anmeldefrist, die erste Gläubigerversammlung und der Prüfungstermin.

Bauunternehmer Joh. Scharnagl in Adorf (24/1, 18/2, 9/2, 5/3).
Kaufmann J. Stecher in Schöneberg (Berlin, 18/1, 10 3, 15/2, 20/3).
Kaufmann G. Schröder in Bielefeld (22/1, 22/2, 10/2, 5/3).
Schreinermeister Heinrich Rüddenklau in Cassel (22/1, 24/2, 22/2, 6/3).
Buttergrossohandlung H. G. Hornig in Dresden (23/1, 16/2, 27/2, 27/2).
Fahrwerksbesitzer K. R. Pfütze (Nachlass) in Dresden (22/1, 15/2, 19/2, 19/2).
Architekt Fr. H. G. Schreiber in Frankfurt a. M. (22/1, 26/3, 9/2, 6/4).
Architekt Karl Schreiber in Frankfurt a. M. (22/1, 26/3, 9/2, 6/4).
Kaufmann O. Schütter in Halberstadt (22/1, 8/2, 16/2, 16/2).
Handelsgesellschaft O. Naumann in Halle a. S. (23/1, 6/3, 22/2, 15/3).
Möbelfabrik O. E. Gross in Hamburg (23/1, 24/2, 14/2, 7/3).
Wollkämmer, Agenturgeschäft W. W. Wollmann in Leipzig (24/1, 28/2, 15/2, 12/3).
Kaufmann J. H. F. Th. Claes in Lübeck (20/1, 20/3, 19/2, 9/4).
Kaufmann Friedr. Fischer in Mannheim (23/1, 19/2, 27/2, 27/2).
Kaufmann H. Lewy in Oldesloe (22/1, 1/3, 8/2, 15/3).
Leitsmann & Löwe in Perleberg (22/1, 24/2, 17/2, 10/3).
Kaufmann A. Gumz in Rathenow (19/1, 10/3, 9/2, 30/3).
Wirtschaftsbesitzer Karl A. Schwar (Nachlass) in Lichtenhain (Schandau, 22/1, 15/2, 8/2, 23/2).
Buchbinder m. Kaufmann Rich. Seb. Jungkunz in Stadtsteinach (22/1, 6/3, 6/2, 27/3).
Ziegeleibes. W. Heuer in Züllichow (Stettin, 22/1, 24/2, 8/2, 13/3).
Schneidemühlenbesitzer A. Borrmann in Alt-Mertinsdorf (Wartenburg, 22/1, 22/2, 10/2, 23/2).

Konkurse.

* **Die Schürzenfabrik Firma Schöppler & Sauerschmidt** zu Plauen i. Vgtl. hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Verbindlichkeiten sind erheblich.

Schiffsbewegungen:

* **Bremen,** 25. Januar. (Nordd. Lloyd.) Brandenburg gestern in Bremerhaven angek. Hohenzollern gestern nachm 3 Uhr von Marseille abgeg. Schleswig gestern nachm. 3 Uhr von Alexandrien abgeg Hannover gestern in Galveston angek. Zieten gestern in Penang angek. Prinzess Irene gestern nachm. 4 Uhr in Newyork angek. Prinz Heinrich gestern in Antwerpen angek. Kaiser Wilhelm der Grosse gestern nachm. 7 Uhr von Cherbourg abgeg.

Bericht aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tatsächlich erzielte Getreidepreise am 25. Januar 1906.

Kreis	Preis pro 100 kg in Mark Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
Aschersleben	—	—	—	—	—
Halberstadt	16,20—17,20	16,60—17,20	16,90—18,20	16,80—17,50	17,50—20,30
Stendal	16,00—17,40	15,80—16,60	15,00—16,60	15,50—17,00	—
Bitterfeld	—	—	—	—	—
Delitzsch	—	—	—	—	—
Torgau	—	—	—	—	—
Schweinitz	16,50—17,10	16,10—16,40	14,80—15,70	14,50—14,80	24—26
Halle, Stadt	16,90—17,50	16,80—17,30	17,50—18,80	17,80—18,60	—
Saalkreis	16,30—17,30	16,80—17,00	16,50—17,50	17,00—17,50	22,00—23,50
Mersebürg	17,30—17,70	16,80—17,20	16,70—18,20	18—20	20—24
Weissenfels	—	—	—	—	—
Naumburg	—	—	—	—	—
Mansf.-Gebirgs-Kreis	17,20	—	17,50	—	—
Mansf. Seekreis	—	—	—	—	—
Querfurt	—	—	—	—	—
Bernburg	16,80—17,50	16,70—17,50	17—18	17,70	—
Langensalza	—	—	—	—	—
Nordhausen	—	—	—	—	—

Friedmann & Co., Bankgeschäft,

Halle a. S. — Poststr. 2.

Im freien Verkehr ermittelte Kurse von Kaliwerten:

	Nachfrage	Angebot		Nachfrage	Angebot
Adolfaglück . . .	1725	1750	Prinz Adalbert . .	102	104
Albrechtshall . .	260	270	Ravensberg . .	375	400
Barbara zubussefr.	—	—	Sachsen-Weimar .	1660	1700
Beienrode . . .	9275	9375	Schieferkaute . .	1950	2000
Carlsglück . . .	480	510	Schlägel u. Eisen	120	140
Carlshall . . .	1475	1500	Siegfried I . . .	4000	4060
Centrum zubussefr.	2200	2250	Thüringen . . .	5000	5100
Desdemona . . .	5225	5300	Verdener Kali . .	2350	2400
Deutschland. . .	3930	4000	Warmeloh . . .	—	100
Dortmund . . .	460	480	Wilhelmshall . .	15800	15950
Emilienhall . . .	860	890	Wintershall . . .	13900	14020
Grosskorn, Sophie	275	300			
Güntershall . . .	4225	4275	Adler vollgez. Akt.	126	123
Hansa Silberberg .	3200	3260	Bismarckshall Akt.	94	96
Hattorf	1310	1345	Benthe Akt. . .	86	88
Hedwigsglück . .	440	475	Deutsche Kali-werke Akt. .	177	179,50
Heldrungen . . .	4450	4525	Friedrichshall Akt.	178	181
Hermann II . . .	1360	1400	Heldburg Akt. . .	89	91
Immenrode . . .	2325	2375	Krügershall Akt. .	119	122
Johannashall . .	7450	7550	Ludwigshall Vorz.-Akt. . . .	149	151
Juliushall . . .	—	—	Neubleicherode Akt. . . .	123	125
Kaiser Rothbart .	—	460	Mansfelder Kuxe .	1075bz	—
Königshall . . .	475	500	Mehrum	—	110
Mansfelder Kuxe .	1075bz	—	Moltkeshall . . .	590	615
Mehrum	—	110	Neu-Wunstorf . .	160	185
Moltkeshall . . .	590	615	Sigmundshall alte Akt. . . .	367	371
Neu-Wunstorf . .	160	185			

abgeschlossen am 26. Januar 10 Uhr vormittags.

Tendenz: Ziemlich fest.

Berliner Börse, 25. Januar 1906.

Berlin. Bankdiskont $5^0/_0$, Lombardzinsfuss $6^0/_0$, Privatdiskont $3\frac{1}{2}^0/_0$.

Ausländische Fonds.																							
Ausländische Fonds.																							
Umrechnungssätze: 1 Frank, Lira, Lei, Peseta: 80 Pf. — 1 österreichischer Goldgulden: 2 Mark, 1 Gulden österreichisch-ungarischer Währung: 1,70 Mark, 1 Krone österreichisch-ungarischer Währung: 0,85 Mark. — 7 Gulden süddeutsch: 12 Mark. — 1 Gulden holländisch: 1,70 Mark. — 1 Mark Banco: 1,50 Mark. — 1 Krone schwedisch, norwegisch, dänisch: 1,12½ Mark. — 1 Rubel: 2,16 Mark. — 1 Peso: 4 Mark. — 1 Dollar: 4,20 Mark. — 1 Pfund Sterling: 20,40 Mark.																							
Ausländische Fonds.																							
Ausländische Fonds.																							